

Uhr abends, dann bestieg er, vollständig in Braun gekleidet, eine braune Kalesche mit braunen Pferden, die von Kutschern in brauner Livree gelenkt wurden; der ganze Kerl sah aus wie ein „Seufzer in Eskarpins“, denn er trauerte seiner unglücklichen Liebe zu der jungen, blonden Witwe Mary Brown nach, der zu Ehren er sich selber ganz auf „Braun“ abgestimmt hatte. Seine elegante Wohnung roch nach Tee und Tabak. Sein Fetischismus, eine erbliche Belastung der Earls of Harrington, ließ ihn Tee in allen Sorten aufhäufen, ebenso Tabak. Von seinem Vater kursierte die Geschichte, daß er

seinen Sohn, der nach jahrelanger Abwesenheit aus Indien zurückkehrte, mit den Worten empfing: „Wie geht es? Willst du Tee haben?“

Dann erscheint Lord Sefton, mit dem Spitznamen „a good whip“, weil er sich vollständig auf den Kutscher frisierte, er trug immer Reitstiefel, Zylinder und Kutscherdreß. In dem von ihm gegründeten „Kutscherklub“ wurde enorm gejeut, der Lord verlor in einer Nacht 120 000 Pfund Sterling, was er aber mit dem einem Dandy gebührenden Gleichmut ertrug. Eines der Gesetze der Dandysekte lautete: „Halte deine Stimmung frei von Aufregungen, während du dich ankleidest, philosophische Ruhe ist notwendig, denn Helvetius sagt mit Recht, daß unser Unglück nur aus unserer Leidenschaft entsteht.“ Da das Ankleiden den größten Teil des Tages in Anspruch nahm, so hatte der Dandy allen Grund, sich auf Seelenruhe zu trainieren.

Ein besonderer Intimus des Prinzen war Lord Hanger, der sogenannte „blue Hanger“, weil er mit Vorliebe Blau trug, dazu eine rosa Rose im Knopfloch. Er war nach Aussprüchen der Zeitgenossen ein „beau“ allererster Klasse. „Für mich“, sagte er, „gibt es keine größere Ehre, als der Freund meines Prinzen zu sein, und ich kann mich mit Recht rühmen, ohne Rivalen auf dem Gebiete der Ausschweifungen jeder Art zu sein!“

Die Rolle der Frauen war in diesem Männerklub sekundär. Der Prinz von Wales war allerdings ein Herzensbrecher ersten Ranges. Er war bis zu seinem letzten Atemzug in Liebesabenteuer verwickelt, die ihn aber nicht wirklich tangierten. In seiner Jugend, als er in die reizende Schauspielerin, die sogenannte „Perdita“, verliebt war, scheute er kein Mittel, um die Glut seiner Empfindungen durch äußeren Verfall zu dokumentieren. Er ließ sich täglich dreimal zur Ader lassen und erschien dann bleich und zitternd bei der spröden Schönen, um sie durch Mitleid zu rühren.

Die Extravaganzen des Prinzen führten schließlich zu einem vollständigen



Wilhelm Petersen